

DOMBlick

OBERPFARR- UND DOMKIRCHE ZU BERLIN · OKTOBER 2019



BERLINER  DOM

Monatsspruch Oktober

»Nach deinem Vermögen gib Almosen; auch wenn du nur wenig hast, scheue dich nicht, wenig Almosen zu geben.«

Tobit/Tobias 4, 8

Und sei es nur eine Winzigkeit

Blicke, die sich peinlich berührt abwenden, verdrehte Augen, offensichtlich versteinerte Mienen: Wer hat das nicht schon in der S-Bahn erlebt, wenn wieder ein Zeitungsverkäufer seinen Vers aufsagt und durch das Abteil geht. Und weil einem das in Berlin am Tag öfter passieren kann, sind viele von uns – geben wir es zu – schon selbst ziemlich »hart« geworden. Man kann schließlich nicht allen helfen! Aber am Ende kann man sich vielleicht auch dabei ertappen, sich mit allerlei plausiblen Gründen in einer insgesamt abweisenden Haltung eingerichtet zu haben.

Der Monatsspruch Oktober ist eine äußerst konkrete und unmissverständliche Lebensregel aus dem Buch Tobit. Vielen evangelischen Christen dürfte dieses Buch unbekannt sein. In vielen Ausgaben der Lutherbibel findet es sich nämlich nicht, weil es zu den Apokryphen gehört. »Nützlich zu lesen« fand Luther sie trotzdem, weil auch sie Geschichten davon erzählen,

wie sich der Glaube im Leben von Menschen bewährt. So gibt der blinde Tobit vor seinem Tod seinem Sohn Tobias noch seine im Laufe des Lebens und Glaubens gewonnenen Einsichten mit. Ganz oben in seiner Liste steht das Almosengeben. Das ist überraschend, aber passt zu einem Glauben, der nicht abgehoben, sondern sehr konkret sein will. Almosen sind ein untrüglicher Indikator für unsere Offenheit gegenüber Menschen, denen es schlechter geht.

Für Tobit war ein Leben im Glauben ohne eine solche Offenheit, die man auch Barmherzigkeit nennen kann, gar nicht denkbar. Diese Offenheit ist auch nicht abhängig davon, in welcher Situation jemand selbst ist. Tobits Erfahrung weiß: Wir können zwar nicht immer die Welt retten oder große Veränderungen bewirken. Aber etwas geht immer. Und sei es nur eine Winzigkeit. Es ist mehr als nichts. Viele Menschen haben z. B. wenig Zeit. Sie kön-



nen nicht bei aufwendigen Hilfsprojekten mitarbeiten, weil sie ihre Familie versorgen müssen. Aber vielleicht haben sie doch einen Augenblick, um einem Angeschlagenen einmal zuzuhören.

Nicht wenige ältere Menschen müssen z. B. ihre spärliche Rente zusammenhalten, sie haben wenig Spielraum. Aber ich weiß aus einem Dutzend Diakoniesammlungen, dass gerade sie in der Adventszeit oft schon das Portemonnaie bereitgelegt haben. Tobits Appell ist dabei kein moralischer Knüppel,

sondern eher eine Ermutigung: Mach, was dir konkret möglich ist. Auch wenn es kein »großes Ding« ist. Was zählt ist, dass du den anderen im Blick und im Herzen behältst. Gott beschenkt dich auch, damit du etwas teilen kannst.

Ein frohes Erntedankfest und einen schönen Oktober wünscht Ihnen

Thomas C. Müller

Domprediger Thomas C. Müller

Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Oberpfarr- und Domkirche,

Domprediger Müller und der Vorsitzende des Domkirchenkollegiums berichteten dem Domkirchenkollegium über die am 15. September in Warschau in einem eindrucksvollen Gottesdienst erfolgte **Gegenzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung mit der St. Trinitatis-gemeinde** (siehe auch den gesonderten Bericht auf den Seiten 10 – 11). Um die Beziehungen des Domkirchenkollegiums und Kirchengemeinderats der St. Trinitatiskirche zu intensivieren, sollen neben Gemeinde- und Chorbesuchen künftig auch auf dieser Ebene Begegnungen stattfinden. Die Erstunterzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung erfolgte im Rahmen des am 1. September im Dom gefeierten Gottesdienstes zum Gedenken an den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und des deutschen Überfalls auf Polen.

Die durch eine Erbschaft erworbene **Immobilie in der Kurländer Allee** soll künftig als Pfarrwohnung genutzt werden. Das Domkirchenkollegium hat die Immobilien- und Bauabteilung des Kirchlichen Verwaltungsamtes Berlin Mitte mit der Durchführung der notwendigen Sanierungsmaßnahmen beauftragt.

Das Domkirchenkollegium stimmte zu, bei einem aus Anlass des **75. Jahrestags des Endes des 2. Weltkrieges angefragten ökumenischen Gottesdienstes** Gastgeber zu sein. In dem Fernsehgottesdienst werden der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof Bedford-Strohm, und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Marx, mitwirken.

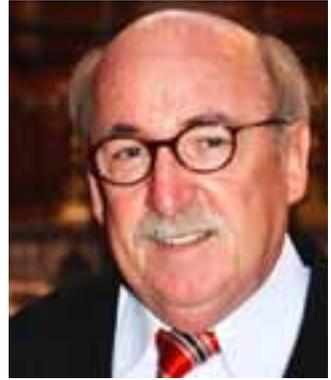
Einen ausführlichen Bericht stattete Frau Merle Runge, Trainerin und Moderatorin, über einen mit den Mitarbeitern des Domes durchgeführten **Workshop zur Verbesserung der Zusammenarbeit und den Umgang mit Konflikten** ab. Zur Fortsetzung einer guten Kommunikation wurde beschlossen, dass Ende Oktober ein gemeinsamer Workshop der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den Mitgliedern des Domkirchenkollegiums stattfinden soll.

Schließlich befasste sich das Domkirchenkollegium wiederholt mit der angespannten **Personalsituation** im Grafik-Büro des Domes und leitete entsprechende Schritte ein, um diese durch eine Neueinstellung zu beheben.

Aus dem Bereich der **Konfirmandenarbeit** berichtete Domprediger Kösling über die Fahrt/Wanderung (Alpenüberquerung)

mit den Teamerinnen und Teamern, die das Gemeinschaftsgefühl untereinander nachhaltig gestärkt hätte. Weiter informierte er das Domkirchenkollegium über den neuen Konfirmandenlehrgang, der mit 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern einer der stärksten seit der Wiedereinweihung des Domes ist.

Durch **Aufnahme in die Domgemeinde** konnten wir neun neue Gemeindeglieder begrüßen, darunter vier durch den Empfang der Heiligen Taufe. Ausgeschieden aus der Domgemeinde sind, durch Wegzug und Austritt, zwei Gemeindeglieder.



*Mit herzlichen Grüßen
und Segenswünschen bin ich Ihr
Dr. h. c. Volker Faigle
Vorsitzender des Domkirchenkollegiums*

Wahl zum Domkirchenkollegium am 3. November 2019

Anfang Oktober wird an alle wahlberechtigten Gemeindeglieder der Wahlhinweis sowie die Broschüre mit den Kurzvorstellungen der Kandidaten versandt. Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder können, insbesondere diejenigen, die den Wahlhinweis nicht bekommen haben, vom 7. – 21. Oktober 2019 zu den Sprechzeiten der Küsterei Auskunft erhalten, ob sie im Wahlberechtigtenverzeichnis aufgeführt sind.

Die Vorstellung der Kandidaten erfolgt nach dem Gottesdienst am 20. Oktober 2019. Die Briefwahl muss bis spätestens 30. Oktober 2019 in der Küsterei beantragt werden.

Der Anfang einer neuen Partnerschaft

Am 1. September haben in einem feierlichen Gottesdienst Berliner Dom und St. Trinitatisgemeinde aus Warschau ihren Partnerschaftsvertrag unterzeichnet. Die Grußworte sprachen Bundestagspräsident

Dr. Wolfgang Schäuble und seine polnische Amtskollegin Sejm marschall Elżbieta Witek. Für alle, die bei dem beeindruckenden Gottesdienst nicht dabei sein konnten, hier ein kleiner Eindruck:



- 1 Domprediger Thomas C. Müller, Pfarrer Dr. Piotr Gaś und Dompredigerin Dr. Zimmermann gestalten die Liturgie gemeinsam
- 2 Bischof Markus Dröge hielt die Predigt
- 3 Rabbiner Andreas Nachama sang bei dem Gottesdienst das jüdische Totengebet
- 4 DKK-Vorsitzender Dr. Volker Faigle, Domprediger Thomas C. Müller und Pfarrer Dr. Piotr Gaś unterzeichnen den Vertrag
- 5 Sejm marschall Elżbieta Witek
- 6 Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble





Deutsch-Polnische Singe-Partnerschaft

Zum festlichen Gottesdienst am 1. September mit der Unterzeichnung des Partnerschaftsabkommens zwischen der Berliner Domgemeinde und der Warschauer Sankt Trinitatisgemeinde war auch der Warschauer Gemeindechor angereist.

Da sich jedes Ensemble an die besondere Domakustik erst gewöhnen muss, gab es bereits am Samstagnachmittag eine Probe in der Kirche u. a. unter Leitung von Kai-Uwe Jirka. Für den Gottesdienst sollte insbesondere Mendelssohns »Verleih uns Frieden gnädiglich« von Staats- und Domchor und Warschauer Chor gemeinsam gesungen werden – eine Herausforderung auch für unseren Podestbauer.

Nach der Probe stiegen die Warschauer Gäste auf den Kuppelgang, um sich von oben ein Bild von Berlin zu machen. Währenddessen bereiteten Mitglieder der Berliner Domkantorei, die extra aus diesem Grund in den Dom gekommen waren, ein gemeinsames Abendessen mit Würstchen und Buffet vor. Mit Essen, Trinken und Gesprächen wurden an diesem Abend erste persönliche Verbindungen für die deutsch-



polnische Partnerschaft gelegt. Für einen Gegenbesuch der Berliner Domkantorei in Warschau fehlt jetzt eigentlich nur noch ein geeigneter Termin.

Wenn Sängerinnen und Sänger zusammensitzen, darf natürlich eines nicht fehlen – richtig, das Musizieren. Da Domkantor Tobias Brommann auf Konzertreise unterwegs war, leitete die polnische Kantorin Zuzanna Kuźniak den deutsch-polnischen Chor. Das Geburtstagskind des Abends bekam nicht nur ein polnisches, sondern auch ein deutsches Ständchen.



Mit dem Kanon »Dona nobis pacem« klang der Abend aus. Vielen Dank allen Helfern!

Hanna Töpfer

Sonntag, 27. Oktober 2019, 10 Uhr

Kantate-Gottesdienst

Susanne Langner, Alt · Dirk Kleinke, Tenor
Kantatechor der Berliner Domkantorei
Aris & Aulis

Leitung: Domkantor Tobias Brommann
Johann Sebastian Bach: Kantate BWV 48
"Ich elender Mensch"

Predigt: Probst Stäblein

Ausblick auf den November:

Samstag, 2. November 2019, 18 Uhr

Felix Mendelssohn Bartholdy: Elias

Christina Roterberg, Sopran · Saskia Klumpp, Alt · Clemens Löschmann, Tenor
Solistinnen des Mädchenchors der Sing-Akademie zu Berlin

Jörg Gottschick, Bass · Aris & Aulis

Leitung: Domkantor Tobias Brommann

Karten: 34,-/29,-/26,-/20,-/15,-/10,- €

»Elias« ist ein Oratorium (oder doch eher eine kirchliche Oper?) über eine spannende und vielschichtige Figur der Bibel. Emotional und dramatisch in Musik gesetzt von einem Könnner der Instrumentation: Mendelssohn. In einem mitreißenden Kampf zwischen (vermeintlich?) Gut und (vermeintlich?) Böse entfalten sich alle Dimensionen menschlicher Gefühle.

Partnerschaftsvereinbarung in Warschau unterschrieben

»Fürchte Dich nicht, ich bin bei Dir; weiche nicht, denn ich bin Dein Gott. Ich stärke Dich, ich helfe Dir auch, ich halte Dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit« (Jesaja 41, 10).

Unter dieses Motto stellte Bischof Jerzy Samiec seine Predigt am 15. September 2019 in der frisch renovierten Warschauer St. Trinitatiskirche. Der Festgottesdienst war der zweite Teil der Feierlichkeiten zur Partnerschaft zwischen Berliner Dom und St. Trinitatis.

Genau 80 Jahre zuvor hatte die deutsche Wehrmacht mit Brandbomben den Gemeindemittelpunkt in Schutt und Asche gelegt. Diese Erfahrung war für die Gemeinde sehr »deprimierend«, so Bischof Samiec in seiner Predigt. Die jetzige Partnerschaftsvereinbarung der beiden Kirchen sei nur möglich, weil sich in den letzten Jahrzehnten zwischen Polen und Deutschland eine echte Aussöhnung vollzogen hat. »Sie hat aus Feinden Freunde gemacht«, so der Bischof weiter, »die gemeinsam in eine Richtung gehen wollen«.

Er fragte auch, was die neue Partnerschaft an praktischer Bedeutung für die Mitglieder beider Gemeinden haben kann? Das Wort: Dankbarkeit sollte seiner Meinung nach

»dominieren«, vor allem gegenüber dem Mut der Menschen, die, den Zorn ihrer Landsleute riskierend, versucht hätten, »Schuldgeständnis, Abbitte, Vergebung und Versöhnung zu erreichen«. Er warnte aber auch vor neuen »nationalistischen Tendenzen« und einer Rhetorik, die ganze Gruppen aus der Gesellschaft ausgrenzen will. Als Christen seien wir verpflichtet, die Menschen mutig daran zu erinnern, dass solche Haltungen in der Geschichte immer zu Elend geführt hätten.

Pfarrer Dr. Piotr Gaś, der am 1. September schon in Berlin dabei war, wies darauf hin, dass ihre Kirche »aus der Asche erhoben« worden sei, »um der Herrlichkeit Gottes zu dienen«. Dass dieser helle Kirchenraum mit seiner großen Kuppel ein belebender Mittelpunkt des Gemeindelebens ist, war schon beim Konzert am Samstagabend spürbar, als die Männer des Staats- und Domchors Berlin sich durch Standortwechsel den ganzen Kirchenraum akustisch eroberten. Als sie dann als Zugabe die Europahymne »Ode an die Freude« auf Polnisch zu Gehör brach-

ten, erhoben sich alle Konzertgäste. Vielleicht auch deshalb, weil die Renovierung der Kirche mittels EU-Geldern ermöglicht worden war. Hierauf wies zumindest der Kurator der Kirchengemeinde, Igor Chalupiec, in seiner Begrüßungsansprache am Sonntag ausdrücklich hin.

Beim Festgottesdienst, zu dem die beiden Chöre aus Warschau und Berlin in wunderbarer Harmonie beitrugen, dominierten in den Reden Begriffe wie Dankbarkeit und Demut. DKK-Vorsitzender Dr. Volker Faigle wies zu Recht darauf hin, dass in unserem »Gepäck« auch Scham und Trauer waren, gerade mit Blick auf manche noch lebende Zeitzeugen.

»Siehe, ich habe vor Dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen« (Offenbarung 3,8), so steht es über der Partnerschafts-Vereinbarung. Wir alle sind jetzt aufgerufen, aus den Spiegelstrichen und dem Tenor der Erklärung ein wirkliches **Dokument der Freundschaft und Begegnung** zu machen. Das, was Domprediger Thomas C. Müller und Dr. Volker Faigle stellvertretend für die Gemeinde unterschrieben haben, verpflichtet und berechtigt uns alle, auf den Trümmern unserer Geschichte etwas aufzubauen, wovon wir Christen doch schon immer geträumt haben: ein ge-

meinsames, gelingendes Leben in Frieden und Freiheit.

Ulla Kalbfleisch-Kottsieper



Im Gottesdienst erinnern die verbrannten Holzbalken im Mittelgang an die Zerstörung der St. Trinitatis-Kirche vor 80 Jahren.

Reformationstag mit Erzbischof Kardinal Reinhard Marx

Das Reformationsjubiläum liegt nun schon einige Zeit hinter uns. Dennoch führen wir den ökumenischen Impuls, der dort in die Christenheit eingespielt worden ist, auch am Reformationstag 2019 im Berliner Dom weiter.



Deshalb freuen wir uns, dass es gelungen ist, die wohl derzeit gewichtigste Stimme der deutschen Katholiken für eine Predigt am Reformationstag zu gewinnen: Kardinal Reinhard Marx. Seit 2007 ist er Erzbischof von München und Freising, seit 2014 zugleich Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz. Durch seine enge Zusammenarbeit mit dem ebenfalls in München amtierenden Bischof der Evangelischen-lutherischen Kirche in Bayern Heinrich Bedford-Strohm, dem derzeitigen Ratsvorsitzenden der EKD, bezeugt er seine Offenheit für die Ökumene.

Beide ergreifen auch in heiklen politischen und gesellschaftlichen Debatten gemeinsam das Wort. Der Reformationsgottesdienst findet am Donnerstag, den 31.10. um 19 Uhr statt. Die Liturgie halten Domprediger Thomas C. Müller und Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann. Musikalisch wird dieser Gottesdienst durch die Berliner Dombläser und Domorganist Andreas Sieling begleitet.

Domprediger Thomas C. Müller

Workshop Segen – gemeinsam mit St. Petri – St. Marien

Zum zweiten Mal findet ein Workshop statt, in dem man das Segnen »lernen« kann. Annemone Eglin, evangelische Theologin aus der Schweiz, hat sich intensiv mit der Praxis des Segnens beschäftigt und wird die TeilnehmerInnen in Theorie und Praxis einführen.

Der Workshop dient der Vorbereitung eines christlichen Segnungsgottesdienstes nach einer Form, die der Theologe Walter Hollenweger entwickelt hat und die in zahlreichen Gemeinden eingeführt worden ist. Sowohl am Berliner Dom als auch in der St. Marienkirche wurden in diesem und dem vergangenen Jahr bereits Segnungsgottesdienste in dieser Form ge-

feiert, die ein ausgesprochen großes und positives Echo gefunden haben.

Samstag, 26. Oktober, 10 – 16.30 Uhr
Anmeldungen bitte unter [gemeinde@berlinerdom.de](https://www.gemeinde@berlinerdom.de), Veranstaltungsort wird bei Anmeldung bekannt gegeben

Domprediger Thomas C. Müller



Gespräche bei Brot und Wein

Widerstand und Mystik bei Dorothee Sölle

Eine der streitbarsten Theologinnen des 20. Jahrhunderts wäre am 30. September 90 Jahre alt geworden: Dorothee Sölle. Sie hat sich viele Jahrzehnte lang, von ihrem Glauben motiviert, gesellschaftlich engagiert. Durch ihre Radikalität hat sie zuweilen auch polarisiert – theologisch wie politisch.

Gegen eine Entpolitisierung des Glaubens und der christlichen Kirche hat sie vehement angeschrieben, angepredigt – und angebetet. Der Titel eines ihres letzten und gewichtigsten Bücher lautete »Mystik und Widerstand«. Den gleichen Titel trägt

der Dokumentarfilm von Rüdiger Sünner, der bei den Gesprächen bei Brot und Wein im Oktober gezeigt wird und der die Basis für den Austausch über das Leben und Wirken des großen Theologin darstellen soll. Neben dem Regisseur wird Bischöfin i.R. Bärbel Wartenberg-Potter über die Bedeutung von Dorothee Sölle für ihr eigenes Glauben, Denken und Handeln geben. Als Gast wird zudem Präses i.R. Nikolaus Schneider erwartet. *DPM*

Mittwoch, 16. Oktober, 19.30 Uhr
Sophie-Charlotte-Saal

Nahtoderfahrung und christlicher Glaube

Sind »Nahtoderfahrungen« wirklich das Fenster in eine andere Welt? Die evangelische Theologie hat diese Fragestellung bisher kaum bearbeitet, gelten Nahtoderfahrungen ja als wenig »objektive« Erfahrungen. Zudem hat sich gerade in der evangelischen Theologie die Auffassung durchgesetzt, dass nach dem Tod der ganze Mensch stirbt, auch die Seele. Der Kieler Theologe Prof. Dr. Enno Edzard Popkes, Dekan der Theologischen Fakultät

an der Christian Albrechts-Universität Kiel, geht neue und ungewohnte Wege. Er leitet das interdisziplinäre Forschungsprojekt »Nahtoderfahrungen und verwandte Phänomene« und wird an diesem Abend im November über seine neue Sicht auf »das Leben danach« berichten. Wir dürfen gespannt sein. *DPM*

Mittwoch, 13. November, 19.30 Uhr
Sophie-Charlotte-Saal

365 Tage im Einsatz – unser Team der Domwarte

Im Juni haben wir Ihnen unser Kassen-Team vorgestellt, das jedes Jahr viele Millionen Euro für den Dom einnimmt, im Juli das Bau-Team, das diese gleich wieder ausgibt. Heute ist das Team der Domwarte dran.



Jörg Kuehn, Ruth Fischer, Kai-Imo Pöthke

Wenn man mit einem Satz zusammenfassen soll, was unsere Domwarte Ruth Fischer, Jörg Kuehn und Kai-Imo Pöthke Tag täglich für den Dom leisten, dann so: Unsere Domwarte sind Gastgeber, Gastronomen, Möbelträger, Finanzminister, Einkäufer, Übersetzer, Seelsorger, Aufräum-Trupp und Dompteure in einem, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr.

Der Tag für einen Domwart oder die Dom-

wartin beginnt immer mit einem Rundgang durch den Dom und die Arkaden. Das Team prüft, ob die Aushänge in den Schaukästen draußen aktuell sind, bespricht mit dem Pförtner, ob etwas Besonderes ansteht, kontrolliert Blumenschmuck, Flyerständer und die Spendenboxen in der Kirche. An diesem Morgen hat Kai Pöthke Dienst. Nach seinem Rundgang trifft er sich mit Domarchitektin Sonja Tubbesing unten in der Hohenzollerngruft. Es geht um den

Umbau, der im nächsten Jahr beginnen soll, und die wegfallenden Lagerkapazitäten für die Gemeinde.

Auf dem Weg zurück in die Sakristei nimmt Pöthke zwei Wasserkisten für die Gemeindegänge mit nach oben. »Wir laufen am Tag sechs Kilometer«, verrät die Handy-App von Ruth Fischer. Das entspricht in etwa 12.000 Schritten, da macht niemand gerne einen Weg umsonst. Den verbleibenden Vormittag nutzt Pöthke, um mit der Wäscherei zu telefonieren, damit Alben und Talare für die Reinigung abgeholt werden, bestellt neue Opferlichter und eine größere Kerzenschale fürs Heilsame Singen.

Dann ist es Zeit für die Mittagsandacht. Je nachdem wer Dienst hat, bereiten Ruth Fischer, Jörg Kuehn oder Kai Pöthke zwei Mal täglich die sogenannten Safebags für die Kollekte vor. Der oder die Domwart/in druckt Liedblätter aus, bringt eines dem Organisten, zündet die Kerzen am Altar an, begrüßt den jeweiligen Gastprediger. Tonanlage an, Licht an, umziehen, 11.40 Uhr – Einlass für die Andacht.

Die nächsten 40 Minuten erfordern absolute Konzentration und Höchstleistung. Der oder die Domwart/in begrüßt die hereinkommenden Menschen, erklärt, dass jetzt gleich eine Andacht beginnt, bittet

darum, sich hinzusetzen und währenddessen keine Fotos zu machen. »Wir reden viel Englisch, da unsere Gäste oft aus dem Ausland kommen. Manchmal spreche ich aber auch Spanisch oder Italienisch mit ihnen«, so Domwart Jörg Kuehn.

Unterstützt wird das Domwart-Team von zwei Mitarbeitenden der Sicherheitsfirma gse. Freundlich gehen Domwarte und gse-Leute auf jeden zu, erklären, was gleich passiert. »Wir sprechen jeden Gast direkt an. Das haben wir irgendwann selbst so eingeführt«, erzählt Pöthke. Der Erfolg gibt ihnen recht: Die meisten Touristen bleiben die nächsten 20 Minuten still sitzen, lauschen andächtig und ohne Handy vor der Nase.

Nach der Andacht wird aus einem Domwart ein Finanzminister. Die Kollekte kommt in den besagten Safebag, wird beim Pförtner im Kollektenbuch analog und digital eingetragen, immer unter Wahrung des 4-Augen-Prinzips. Manchmal fungiert Domwart/in aber auch als Erste-Hilfe-Seelsorger, wenn kein/e Prediger/in im Haus ist. »Wenn uns Menschen auffallen, die etwas verloren herumstehen, dann sprechen wir sie direkt an«, erzählt Ruth Fischer. »Manchmal reichen ein paar warme Worte, manchmal vermitteln wir die Ratsuchenden an andere Einrichtungen wie zum Beispiel die Stadtmission oder unsere

Lebensberatung im Haus weiter«. Am Nachmittag sind die Qualitäten als Einkäufer/in, Möbelträger/in und Gastgeber/in gefragt. Für die zahlreichen Veranstaltungen im Dom müssen Fischer, Kuehn oder Pöthke Möbel aufbauen, Tische decken, Kaffee und Kuchen auftragen, Blumen besorgen und je nach Bedarf Kerzen und Klangschalen bereitstellen. »Wir sind die operative Basis der Gemeindegemeinschaft und setzen das um, was andere planen«, lacht Pöthke. Sonntagsgottesdienst, Taizé-Andacht, Glaubenskurs, Heilsames Singen, spirituelle Angebote und Workshops, Bibelnachmittag, DKK-Sitzung... seit Jahren wächst das Angebot der Gemeinde stetig und damit auch die Arbeit für die Domwarte und die Domwartin.

Nicht nur deshalb wünscht sich das Team, dass es von den Haupt- und Ehrenamtlichen immer rechtzeitig in die Planungen mit einbezogen wird. Denn egal, ob die Domprediger/in einen Gast angefragt haben, die Pressesprecherin die Medien zum Gottesdienst einlädt, die Haushandwerker ein Portal reparieren, die Domführer/-innen einer Schülergruppe den Dom zeigen, ein spirituelles Angebot stattfindet oder die Kirchenmusiker ein Konzert geben – am Ende ist es das Team der Domwarte, das maßgeblich dafür sorgen muss, dass sich alle im Dom wohlfühlen und alles



Manchmal wird das Team unterstützt von Ehrenamtlichen wie Christel Schwonke (oben) und Dajana Kilian (unten)

reibungslos läuft. Denn das ist die eigentliche Herausforderung für die Domwarte/in: Niemand merkt, wenn die 100.000 kleinen Dinge jeden Tag gut gehen, aber die eine Sache, die nicht klappt, sieht jeder.

»Von Religionseifer keine Spur« – Gespräche bei Brot und Wein über Theodor Fontanes Verhältnis zur Religion

Zum 200. Geburtstag Theodor Fontanes finden in diesem Jahr Land auf Land ab zahlreiche Veranstaltungen statt. Der persönliche Glaube des Schriftstellers wird dabei jedoch selten thematisiert. Am 18. September hat Dr. Wilhelm Hüffmeier, langjähriger Leiter der Kirchenkanzlei der UEK (ehemals EKU) und Präsident des Gustav-Adolf-Werkes, diese Lücke gefüllt.

Mit einem inspirierenden und von profundem Wissen über Fontane getragenen Vortrag zeichnete Hüffmeier die Sicht Fontanes auf Glauben und Kirche nach. Diese war zunächst eher von Distanz und Skepsis geprägt, was auch an seiner Erziehung im Kindesalter lag. Zur Identität der Familie gehörte es trotzdem, »reformiert« zu sein.

Fontane beschäftigte sich in seinen Briefen und Romanen immer wieder intensiv mit religiösen und kirchlichen Themen. Pastorenfiguren durchziehen seine Romane. In vielen Briefen äußerte er sich extrem kritisch gegenüber der preußischen Pastorenschaft. Nur manche Geistliche seiner Zeit konnten ihn überzeugen, nämlich die, denen man die Nähe zum Menschen abspürte. Fontane schätzte seelsorgerliche Predigten und stellte in einem Brief etwa die Hof- und Domprediger Adolf Stöcker

und Richard Kögel gegenüber. Adolf Stöcker beschrieb Fontane sehr lebendig und treffend als »rasenden Derwisch«, der »an einem falschen Echauffement leidet.«

Trotz dieses kritischen Blicks hielt Fontane die Kirche, und hier besonders den zu seiner Zeit immer schlechter besuchten Gottesdienst, für den Einzelnen und die Gesellschaft für sehr wichtig. Er selbst besuchte regelmäßig Gottesdienste im Berliner Dom. Das Kirchenlied konnte er sogar höher schätzen als die großen deutschen Hymnen. Paul Gerhards Lied »Befiel du deine Wege« stellte er etwa über Schillers »Ode an die Freude«.

In seinem Vortrag im Berliner Dom ging Hüffmeier ausführlich auf die impliziten Glaubensüberzeugungen Fontanes ein. Dabei schilderte er, dass Fontane das altreformierte Dogma von der doppelten

Vorherbestimmung (Prädestination) auf eigentümliche Weise für die Beschreibung der Realität aufgriff. »Menschliches Leben steht (für Fontane) unter dem Vorzeichen geheimnisvoller göttlicher Vorherbestimmung und Leitung«, berichtete Hüffmeier.

Diese Auffassung von der göttlichen Vorherbestimmung machte Fontane aber nicht zu einem Fatalisten. Fontane schrieb: »Ich werde nach wie vor auf die beiden Hauptfaktoren unseres Daseins angewiesen sein: auf Gott und auf das eigene Tun. Man fährt dabei schließlich auch wirklich am besten.«

In dem anschließenden Gespräch mit den Zuhörerinnen und Zuhörern des Vortrags wurde die seelsorgerliche Qualität der Schriften Theodor Fontanes gerühmt. Hüffmeier resümiert mit dem großen Theologen Karl Barth, der dem Kulturprotestantismus Fontanes eher kritisch gegenüberstand, dass Fontane ein indirekter Zeuge des Glaubens sei. Wer so liebevoll auf die Menschen blicken könne, der teile den Blick des Glaubens. Am Ende des Abends aber waren sich alle einig: Es gibt genügend Gründe, auch heute noch »den Fontane« zu lesen.

Domprediger Thomas C. Müller

Dieser Dom braucht Freunde



Der Verein der Berliner Dom-Freunde e. V. unterstützt die Dom-Gemeinde in vielfältiger Weise, fördert die Kirchenmusik im Dom und leistet Beiträge zu Restaurierungsarbeiten am und im Dom.

Wenn Sie mitmachen möchten, sollten Sie Mitglied in unserem Verein werden.

Näheres entnehmen Sie bitte unserer Website:
www.berliner-domfreunde.berlin
 Tel.: (030) 885 547 00



»Angekommen«?!

Die Dom-Blick-Redaktion hat Verstärkung bekommen, was unser kleines Redaktionsteam sehr freut. Gemeindemitglied Ulla Kalbfleisch-Kottsieper stellt sich praktischerweise hier selbst vor:

Nach 70 Jahren und 20 Umzügen entwickelt sich bei mir seit einiger Zeit das gute Gefühl »Angekommen« zu sein. Dazu tragen nicht nur die Berliner Enkel, sondern vor allem auch der Berliner Dom mit seinen Vertrauen- und Neugier-stärkenden Dompredigern und den spirituell, theologisch und kulturell reizvollen Angeboten erheblich bei.

Aufgewachsen in einem kleinen hessischen Dorf auf dem größten erloschenen Vulkan Europas, dem »Vogelsberg«, war meine Jugend von der einklassigen Volksschule, an der mein Vater unterrichtete und vom täglich dreimalige Läuten – der noch von Hand gezogenen Kirchenglocken geprägt. Das sonstige »kulturelle« Leben bestand – neben einer umfangreichen Leihbibliothek im Dorfgemeinschaftshaus – aus Posaunenchor, gemischtem Gesangverein sowie einer Blockflötengruppe, alle von meinem Vater geleitet. Nach dem Abitur begann ich zunächst ein Soziologiestudium an der Frankfurter Goethe – Universität. Hier waren Adorno, Habermas und Horkheimer unsere »Götter« und wir demonstrierten auf den Straßen gegen

den Vietnamkrieg, die Notstandsgesetze und das »Vergessen wollen« diverser »Eliten« (auch kirchlicher) ihrer eigenen NS-Vergangenheit.

Zur Beruhigung meiner Eltern studierte ich ab dem 3. Semester dann Jura im Schnelldurchgang und trat im Herbst 1977 meine erste Stelle in der Planungsabteilung des Bundeskanzleramtes an. Da der Arbeitsvertrag am gleichen Tag kam, an dem meine Tochter geboren wurde, war klar: es wird ein »Doppelleben«, mit täglich fünf Stunden Arbeitsweg. 1979 wechselte ich in die NRW-Staatskanzlei nach Düsseldorf, um für Ministerpräsident Johannes Rau Reden, Briefe und politische Analysen zu verfassen. 1982 kam mein Sohn zur Welt und 1987 übernahm ich die Leitung des Europareferates, mit dem guten Gefühl, auch beruflich »angekommen« zu sein, in einem von mir lange ersehnten eigenen Arbeitsfeld. Geprägt vom »Zonenrandgebiet« war mein Traum, an der Europäischen Einigung mitwirken zu können. Dass ich dann für die deutschen Länder einmal direkt an den Verhandlungen zum Maastrichter Vertrag teilnehmen, später auch im Ausschuss der

Regionen mitarbeiten würde und im bundesdeutsch gewordenen Thüringen als Abteilungsleiterin für Europaangelegenheiten und als Lehrbeauftragte an der Universität in Jena arbeiten würde, das habe ich als Geschenk und Gnade empfunden.

In der Gemeinde des Berliner Doms fühle ich mich jetzt im Ruhestand sehr gut auf-

gehoben. Ich finde hier Antworten zu spirituellen Fragen und Hilfe bei der Suche nach einem zeitgemäßen – aber auch ewigkeitsfesten – Glauben. Die Dom-Gemeinschaft trägt ihre Mitglieder mit, nicht nur auf dem Weg zum Lebensende, sondern auch in unserer persönlichen gesamtgesellschaftlichen Verantwortung.

Ulla Kalbfleisch Kottsieper

Angermünde, Schiffshebewerk Niederfinow und griechischer Wein



Wir seien ihre erste Führung in diesem Jahr, und es ist schon September. Machen Sie in Berlin ein wenig Werbung für uns! Besonders viele Menschen scheinen den Weg nicht nach Angermünde und in seine Marienkirche zu finden. Dabei ist das Städtchen, das im Krieg weitgehend unzerstört blieb und nach der Wende umfassende Sanierungsmaßnahmen erfuhr, eigentlich ganz schön und liegt inmitten eines Weltnaturerbes.

Umso entspannter und ausführlicher konnten wir uns auf unserem Gemeindeausflug die Marienkirche anschauen, die, wie wir von unserer Führerin erfuhren, 1230 erbaut wurde, zur Renaissancezeit und im Barock erweitert und um Inventarstücke ergänzt und im 19. Jahrhundert neu-go-

tisiert wurde. Besonders sehenswert sind die Jugendstilfenster von 1911.

Pfarrer scheinen sich mit einem dauerhaften Wirken-Wollen in Angermünde schwer zu tun: Die Gemeinde hatte vier Pfarrer, die aushilfsweise in den letzten zwei Jahren Dienst taten. Man hoffe aber, dass Streitigkeiten im Zuge von Gemeindegemeinschaften und dergleichen beigelegt seien und man bald wieder eine richtige Pfarrstelle habe. Umso glücklicher durften wir uns schätzen, dass Domprediger Kösling uns begleitet hat und mit uns im Chorgestühl der Marienkirche Andacht gefeiert hat. In seiner Andacht betonte er, wie wichtig und heilsam Auszeiten vom schnellen Alltag seien, gerade auch, um genau hinzusehen, Dinge und Menschen wahrzunehmen und richtig wertschätzen zu können.

Nach einem griechischen Mittagessen führen wir auf einem Schiff zweimal durch das in den 30er Jahren fertig gestellte Schiffshebewerk Niederfinow und konnten nicht nur Deutschlands älteste noch arbeitende Schiffshebemechanik beobachten, die 36 Meter Höhenunterschied im Oder-Havel-Kanal überwindet, sondern gleich nebenan auch den Neubau des Schiffshebewerkes, dessen Fertigstellung sich allerdings, ähnlich wie beim Berliner Flughafen, verzögert. Nach einem Kaffeetrinken in einem nahe liegenden Hotel ging es nach Berlin zurück.

Vielen Dank an die Organisatoren fürs Organisieren des Ausfluges! Und kommen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, im nächsten Jahr doch auch einmal mit auf den Gemeindeausflug!

Sandra Schröder



Gedankenecke

Im letzten Dom Blick haben wir unsere neue Rubrik »Gedankenecke« mit einem Text von unserem Gemeindemitglied Ulla Kalbfleisch-Kottsieper gestartet. Sie unterstützt ab sofort unser Redaktions-Team und stellt sich in diesem Heft deshalb noch einmal selbst vor (siehe Seite 20).

Angeregt von ihrem Text hat uns Stefan Peters seine Gedanken geschickt, die wir hier gerne veröffentlichen möchten. Mit unserer neuen Rubrik möchten wir unserer weit verstreuten Dom-Gemeinde ein Forum bieten, um sich ein wenig besser kennen zu lernen und auszutauschen.

Ihre Svenja Pelzel,
Redaktionsleitung Dom Blick

Der Blick ins Leere

»Dieser Blick verkuppelt Sie mit Berlin«, verspricht ein Plakat des Doms, und tatsächlich lassen sich aus der Höhe betrachtet viele attraktive Verbindungspunkte entdecken. Auch die goldglänzende Kuppel des Centrum Judaicum ist in einiger Entfernung zu sehen, die große Leerfläche hinter der beeindruckenden Fassade aber bleibt im Verborgenen.

Die Neue Synagoge in der Oranienburger Straße bot einst über dreitausend Gläubigen Platz, bis sie am 9. November 1938 angegriffen, im Krieg stark beschädigt und schließlich 1958 abgerissen wurde, mit Ausnahme des Vorbaus. Mit der rekonstruierten Kuppel repräsentiert dieser heute wieder das jüdische Leben in Berlin.

Im Gegensatz zur zerstörten Synagoge stellt sich der Dom, vom Lustgarten aus betrachtet, als Teil eines scheinbar intakten architektonischen Ensembles dar. Nach dem Wiederaufbau des Berliner Schlos-



ses, dessen Ziel es war, der Mitte Berlins »den alten architektonischen und städtebaulichen Glanz« zu verleihen, fallen hier erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg keine Brüche mehr ins Auge. Im Innern des Doms mit seiner historistischen Pracht setzt sich dieser Eindruck fort. Nichts deutet auf die von dieser Stadt ausgehenden Zerstörungen des Krieges, nichts auf die von hier aus organisierten Verbrechen gegen die Juden Europas hin.

Im Bildprogramm der Predigtkirche blieb das Alte Testament fast völlig ausgeblendet, der jüdische Ursprung des Christentums wurde aus dem Blickfeld der Gläubigen genommen. Daran zeigt sich, wie stark die Theologie zur Zeit des Dombaues von der antijudaistischen Tradition des Christentums geprägt war. Um auch außerhalb von Gedenkgottesdiensten erkennen zu lassen, dass sich die Kirche zu ihrer Verblendung und ihrer Schuld zu bekennen bereit ist, würde ich mir ein deutlich sichtbares Zeichen wünschen. Dies könnte ein Gemälde, eine Skulptur, eine Installation oder eine andere Form künstlerischer Auseinandersetzung mit dem schweren historischen Erbe sein.

Sollte in nächster Zeit das Vorhaben, die Denkmalskirche zu rekonstruieren, verwirklicht werden, könnte dieser Raum

in Betracht gezogen werden, um als Ort des Gedenkens zu dienen. Ein Wiederaufbau allein mit der Absicht, den Prunk der Hohenzollern von Neuem zur Entfaltung zu bringen, wäre jedenfalls eine Art von Umgang mit der Geschichte, der in der Öffentlichkeit mit Unverständnis aufgenommen würde. Die aktuelle Diskussion über die fragwürdigen Rückforderungen der ehemaligen Herrscherfamilie hat gerade in Ostdeutschland Wut aufkommen lassen. Die Domgemeinde sollte sich dieser Gefahr bewusst sein, um nicht noch mehr Mitglieder aus der Kirche zu treiben.

Wo auch immer es platziert wäre und wie auch immer es aussehen würde, ein künstlerisches Mahnmal würde nach meiner Überzeugung wertvolle Dienste leisten. Uns selbst könnte ein solches Zeichen dazu auffordern, nicht zu ruhen, bis sich Menschen jeder Religion und Herkunft in unserer Stadt willkommen fühlen und kein Jude mehr fürchten muss, wegen seiner Kippa angegriffen zu werden. An die vielen Menschen aus aller Welt könnten wir während ihres Dombesuchs ein eindringliches Signal senden: Es ist nicht alles gut, es gibt diese schreckliche Leere, und wir beklagen den Tod vieler Millionen Menschen. Möge der Gott Israels ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Stefan Peters

Staats- und Domchor Berlin – auf Reisen!

Gerade hat eine Gruppe des SDC nach bewegenden Tagen in Warschau die Koffer ausgeräumt (siehe Fotos), da heißt es schon wieder: Einpacken!

Dieses Mal geht es auf Einladung mehrerer Gemeinden ins Rheinland: Früh morgens am »Tag der Deutschen Einheit« reisen wir in den Westen der Republik! Gemeinsam mit der lauten compagney (und natürlich Berliner Repertoire im Gepäck) werden wir Konzerte und Gottesdienste gestalten.

Im Verlauf der Reise werden unsere Sänger Krefeld, Mönchengladbach und Kevelaer besuchen und dort nicht nur intensive Tage

voller Musik erleben, sondern auch Städte und Leute kennenlernen: Unsere Jungs werden in Gastfamilien untergebracht! Beim abschließenden Gottesdienst in der evangelischen Hauptkirche in Mönchengladbach treffen wir auf den Knabenchor Rheydt und die dortige Mädchenkurrende. Wir freuen uns auf Gemeinschaft und die Begegnungen.

Mit all diesen neuen Eindrücken fahren wir am Ende der Herbstferien zum Probenlager in den EJF-Jugendhof »ARCHE« an die deutsch-polnische Grenze nach Groß Pinnow, um die nächsten Projekte vorzubereiten – Sie dürfen gespannt sein!

Johannes Jost



Einladung zum Gedenkkonzert im November

24. November, 18 Uhr
**Konzertsaal der Universität der
Künste, Hardenbergstr. 33**
Phantome/Widma

Ein polnisches Requiem – zum Gedenken
an den Beginn des Zweiten Weltkriegs vor
80 Jahren mit Musik von Chopin, Gorecki,
Lutoslawski und Moniuszko
Aleksandra Kubas-Kruk (Sopran),
Jerzy Butryn (Bariton),
Mädchenchor der Sing-Akademie zu Berlin,
Herren des Staats- und Domchores Berlin
Leitung: Kai-Uwe Jirka

Alle im Dom ehren- und hauptamtlich
beschäftigten Mitarbeiter erhalten auf
Wunsch eine Freikarte – melden Sie sich
dafür direkt unter buerdo@sing-akademie.de



Außerdem im Dom:

11. November, 18 Uhr, Predigtkirche
Martinsspiel

mit den beiden Kurrenden des Staats- und
Domchores Berlin unter der Leitung von
Cornelia Knoch und Kai-Uwe Jirka

22. November 2019, 19 Uhr
Kammerkonzert

Der Kapellchor des Staats- und Domchores
singt unter der Leitung von Martin Meyer
und Felix Hielscher Werke von Vivaldi,
Bach, Jenkins u.a.

Gottesdienste Oktober

3. Oktober

Donnerstag · Tag der Deutschen Einheit

10.00 · Festgottesdienst zum

Tag der Deutschen Einheit

Pfarrer Friedrich Schorlemmer, Wittenberg

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

Lars-Gunnar Ziel, Posaune

Domorganist Andreas Sieling

5. Oktober · Samstag

18.00 Domvesper

Domprediger Thomas C. Müller

Domorganist Andreas Sieling

6. Oktober · Erntedankfest

**10.00 Gottesdienst
mit Abendmahl**

Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July,

Evangelische Landeskirche in Württemberg

Domprediger Michael Kösling · Stephan Rudolph,

Trompete · Domorganist Andreas Sieling

**18.00 Abendgottesdienst
mit Abendmahl**

Ehrenamts-Dankgottesdienst mit anschlie-

ßendem Empfang Ehrenamtlicher im SCS

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

Domprediger Thomas C. Müller

Domprediger Michael Kösling

Claudia Tesorino, Saxophon

Domorganist Andreas Sieling

7. Oktober · Montag

19.00 Liturgische Vesper

am Petrusaltar mit Mitgliedern des

Johanniter- und Malteserordens

10. Oktober · Donnerstag

20.00 Taizé-Gottesdienst

nach dem Ritus der ökumenischen Commu-

nauté de Taizé · Einsingen vierstimmig ab

18.45 Uhr, einstimmig ab 19.40 Uhr

12. Oktober · Samstag

18.00 Domvesper

Domprediger Thomas C. Müller

Domorganist Andreas Sieling

13. Oktober

17. Sonntag nach Trinitatis

10.00 Gottesdienst

mit Abendmahl

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

Bläserkreis des Posaunendienstes der EKBO

Leitung: Landesposaunenwartin Barbara

Barsch · Domorganist Andreas Sieling

18.00 Abendgottesdienst

Prof. Dr. Notger Slenczka,

Humboldt-Universität zu Berlin

Domchor »Neue Lieder«

Leitung & Orgel: Jakub Sawicki

19. Oktober · Samstag

18.00 Choral Evensong

Domvesper in anglikanischer Tradition
Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann
The English Choir Berlin · Leitung: Kathleen
Bird · LKMD Gunter Kennel, Orgel

20. Oktober

18. Sonntag nach Trinitatis

10.00 Gottesdienst mit Abendmahl

Domprediger Thomas C. Müller
LKMD Gunter Kennel, Orgel

18.00 Abendgottesdienst

Prof. Dr. Ruth Conrad, Humboldt-Universi-
tät zu Berlin · LKMD Gunter Kennel, Orgel

26. Oktober · Samstag

18.00 Domvesper

Domprediger Michael Kösling
Domorganist Andreas Sieling

27. Oktober

19. Sonntag nach Trinitatis

10.00 Kantate-Gottesdienst

Kantate »Ich elender Mensch« von Johann
Sebastian Bach BWV 48
Propst Dr. Christian Stäblein
Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann
Kantatechor der Berliner Domkantorei
Solisten · Aris & Aulis · Leitung: Domkantor
Tobias Brommann
Domorganist Andreas Sieling

18.00 Abendgottesdienst mit Abendmahl

Prof. Dr. Judith Becker,
Humboldt-Universität zu Berlin
Daniel Clark, Orgel

31. Oktober

Donnerstag · Reformationstag

10.00 SchülerInnen-Gottesdienst zum Jahresmotto

»Was ist der Mensch?«

Domprediger Michael Kösling & Band

19.00 Festgottesdienst zum Reformationstag

Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von
München und Freising und Vorsitzender der
Deutschen Bischofskonferenz
Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann
Domprediger Thomas C. Müller
Berliner Dombläser · Leitung: Domorganist
Andreas Sieling

Mittagsandachten

Montag – Samstag: 12.00 – 12.15 Uhr

Abendandachten

Montag – Mittwoch und Freitag:
18.00 – 18.20 Uhr

Evensong

Abendgebet in Deutsch und Englisch
Donnerstag: 18.00 – 18.30 Uhr

Beichte

Für seelsorgliche Gespräche
vereinbaren Sie bitte einen Termin.

Gemeindeveranstaltungen

1. Oktober · Dienstag

KiGo-Team

18.30 Uhr · GR I

mit DP Michael Kösling

**1., 8., 15., 22. und
29. Oktober** · Dienstag

Domchor »Neue Lieder«

19.00 Uhr · LHS

mit Jakub Sawicki, Orgel

**2., 16., 23. und
30. Oktober** · Mittwoch

Erwachsenen-Taufkurs

18.30 Uhr · GR I

mit Pfarrerin Birte Biebuyck

**4., 11., 18. und
25. Oktober** · Freitag

Herzensgebet

Christliche Meditation

geöffnet ab 18 Uhr · Jablonski-Zimmer /
Schleiermacher-Zimmer

(ab 18.30 Uhr Beginn der Meditation)

mit Prof. Dr. Marina Lewkowicz & Team

7. Oktober · Montag

Laudate Omnes Gentes

20.15 Uhr · GR I

Probeabend für liturgische Gesänge aus
Taizé mit Peter-Michael Seifried

8. Oktober · Dienstag

Gemeindenachmittag

15.00 Uhr · GR I

Wie schütze ich mich vor Kriminalität?

Ein Beratungsangebot durch die Kriminal-
polizei

16. Oktober · Mittwoch

Gespräche bei Brot und Wein

19:30 Uhr · SCS

»Mystik und Widerstand« -

Zum 90. Geburtstag von Dorothee Sölle

Filmvorführung des Dokumentarfilms

»Mystik und Widerstand« in Anwesenheit

des Filmemachers Rüdiger Sünner

im Anschluss Gespräch mit Bischöfin i. R.

Bärbel Wartenberg-Potter.

mit Domprediger Thomas C. Müller

17. Oktober · Donnerstag

Heilsames Singen

Gesang verleiht der Seele Flügel

19.00 Uhr · LHS

mit Pfarrerin Ingrid Ossig

22. Oktober · Dienstag

Bibelnachmittag

15.00 Uhr · GR I

Was ist der Mensch?

*Die Urgeschichte. Kain und Abel
mit Pfarrerin Ingrid Ossig*

26. Oktober · Samstag

Konfirmanden-Blocktag

10 Uhr · SCS

mit Domprediger Michael Kösling

26. Oktober · Samstag

Workshop »Segnen«

10.00 Uhr

*(in Kooperation mit der Kirchengemeinde
St. Petri – St. Marien)*

*mit Pfarrerin Anemone Eglin (Theologin,
MAS-BA, Winterthur, Schweiz, Spirituelle
Begleitung und Handauflegen)*

Pfarrerin Corinna Zisselsberger und

Domprediger Thomas C. Müller

*Ort wird bei Anmeldung im Gemeindebüro
bekanntgegeben*

27. Oktober · Samstag

Workshop »Meditation des Tanzes«

13.00 Uhr · SCS

*mit Nathalie Altnöder, Theologin und Do-
zentin für Meditation des Tanzes, Potsdam*

GR I: Gemeinderaum I (Portal 11)

GR II: Gemeinderaum II (Portal 12)

Jablonski-Zimmer (Portal 12)

Schleiermacher-Zimmer (Portal 12)

SCS: Sophie-Charlotte-Saal (Portal 2)

LHS: Luise-Henriette-Saal (Portal 2)

PK: Predigtkirche

TTK: Tauf- und Traukirche

Herbstputz 2019 Liesenstraße

Am 16. November wollen wir wieder gemeinsam unseren Domfriedhof in der Liesenstraße von Laub befreien. Bitte merken Sie sich diesen Termin schon einmal vor. Wie immer freuen wir uns über viele helfende Hände.



Oberfarr- und Domkirche zu Berlin Am Lustgarten · 10178 Berlin

Domküsteri Sibylle Greisert, Carmen Bluhm

Telefon: 202 69 – 111 · Fax: 202 69 – 130 · gemeinde@berlinerdom.de

Sprechzeiten: Montag 9 – 12 Uhr und Donnerstag 15 – 19 Uhr

Außerdem telefonische Erreichbarkeit: Montag, Dienstag und Donnerstag 9 – 12 Uhr

Ehrenamtsbeauftragte Christina Schröter · christina.schroeter@berlinerdom.de

Pfarrerinnen und Pfarrer Telefon: über die Domküsteri

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann · dompredigerin@berlinerdom.de

Domprediger Thomas C. Müller (Geschäftsführender Domprediger)

domprediger.mueller@berlinerdom.de

Domprediger Michael Kösling · domprediger.koesling@berlinerdom.de

Pfarrerin im Ehrenamt Birte Biebuyck · birte.biebuyck@berlinerdom.de

Kontakt in seelsorglichen Notfällen außerhalb der Öffnungszeiten der Domküsteri

Pförtnerloge: 202 69 – 179 (Es wird versucht, einen der Domprediger zu erreichen.)

Domwarte Ruth Fischer, Jörg Kuehn, Kai-Imo Pöthke · Telefon: 202 69 – 107

Domkantorei Büro der Berliner Domkantorei: Hanna Töpfer

Telefon: 202 69 – 118 · Fax 202 69 – 212 · domkantorei@berlinerdom.de

Staats- und Domchor Berlin Leitung: Prof. Kai-Uwe Jirka

Telefon: 31 85 23 57 · info@staats-und-domchor-berlin.de

Geschäftsstelle: Bundesallee 1 – 12, 10719 Berlin

Friedhofsverwaltung Monika Bielaczewski

Telefon: 452 22 55 · Fax: 451 02 23 · monika.bielaczewski@berlinerdom.de

Domfriedhof Müllerstraße 72 – 73, 13349 Berlin · Domfriedhof Liesenstraße 6, 10115 Berlin

Lebensberatung Dipl. Psych. Karl-Heinz Hilberath

Telefon: 32 50 71 04 · lebensberatung-dom@immanuel.de

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 14 – 18 Uhr und nach Vereinbarung

Impressum

Herausgeber Domkirchenkollegium: Dr. h. c. Volker Faigle (V. i. S. d. P.)

Telefon: 202 69 – 144 · Fax: 202 69 – 143 · dkk@berlinerdom.de · www.berlinerdom.de

Redaktion Svenja Pelzel/Ulla Kalbfleisch-Kottsieper,

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann, Christina Schröter, Sandra Schröder

Bildnachweise S. 1, 13, 17: Christian Muhrbeck; S. 6 – 9: Boris Streubel; S. 11: Marie Toya Gaillard;

S. 12: Dieter Schmitt, Fulda; S. 15: Ava Salomé Fischer; S. 17: Svenja Pelzel; S. 21, 22: Sandra Schröder;

S. 23: Stefan Peters; S. 25, 26: Alexander Zörnig; S. 30: Monika Bielaczewski;

BERLINER DOM

AM LUSTGARTEN · 10178 BERLIN

www.berlinerdom.de

Bankverbindung für Spenden

Oberpfarr- und Domkirche · Verwendungszweck »Domgemeinde«

KD-Bank eG – Die Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE30 3506 0190 0000 0080 01 · BIC: GENODED1DKD